

## PARTEIEN

## Merkel: Forever

Parteien lieben ihre Chefs nicht. Ihre Treue gehört der Macht. Merkel hat sie.

VON Josef Joffe | 17. Dezember 2015 - 08:02 Uhr

© Fabrizio Bensch/Reuters

Licht und Schatten: Angela Merkel und ihr Vize Sigmar Gabriel

Aus dem Innenleben der Parteien: Neun Minuten Standing Ovationen für Angela Merkel, 74 Prozent – eine Watsche sondergleichen – für Gabriel. Sind die Christen netter zu den Ihren als die Sozen? Den Nachwuchs im Blick, notiert die *Süddeutsche*, die Jung-Unionisten seien geradezu "devot", die Jungsozialisten "destruktiv".

Historisch gesehen, greifen solche Schnappschüsse nicht. Da waren die Unionschristen die Brutalos, die Sozialdemokraten die Lieben. Als Konrad Adenauer 1961, nach dem Mauerbau, die absolute Mehrheit verlor und die FDP mit knapp 13 Prozent ihren historischen Höchststand erreichte, kriegte der scheinbar ewige Kanzler nur noch eine Galgenfrist bis 1963. Dann musste er den Sessel für Ludwig Erhard räumen.

Dem aber half es nichts, dass er in der Bundestagswahl 1965 mehr für die Partei holte als Adenauer 1961. Der Wirtschaftswundermann wurde ein Jahr später eiskalt abserviert, um den Thron für Kurt Georg Kiesinger frei zu machen. Helmut Kohl? Auf dem Bremer Parteitag 1989 wollte eine Fronde um Lothar Späth den Königsmord inszenieren, doch Kohl obsiegte – wiewohl nur mit 77 Prozent der Stimmen, gerade mal mit drei mehr als Gabriel letzte Woche. Ende 1999 landete Angela Merkel einen Blattschuss mit einem Beitrag in der *FAZ*: Die Partei müsse sich nun "zutrauen, in Zukunft auch ohne Helmut Kohl" zu bestehen. Vier Monate später war Kohls "Mädchen" die Vorsitzende.



© Vera Tammen

### JOSEF JOFFE

ist Herausgeber der *ZEIT*. Von 2001 bis 2004 war er auch ihr Chefredakteur, gemeinsam mit Michael Naumann. Davor leitete er das außenpolitische Ressort der *Süddeutschen Zeitung*. Weitere Texte von ihm finden Sie [hier](#).

Wie lieb war dagegen die SPD zu ihren Verlierern. Den vorbestimmten Loser Erich Ollenhauer hat sie gleich zweimal aufgestellt – 1953 und 1957. Willy Brandt verlor die Wahlen von 1961 und 1965, und doch hat ihn die Partei nicht gemeuchelt. Die landläufige Historie besagt, Helmut Schmidt sei 1982 wegen der Nachrüstung von seiner Partei

gestürzt worden. In Wahrheit war es Genschers FDP, die den Dolch führte, und zwar, weil sie die aufgeblähte Ausgabenpolitik der Sozialdemokraten nicht mehr mittragen wollte.

Welche Partei ist nun lieb und loyal – und welche kaltherzig und gnadenlos? Mit solchen Begriffen ließe sich Zwischenmenschliches erklären, nicht Innerparteiliches, wo es um die Macht geht. An kritischen Wegmarken waren die einen so eisig wie die anderen. Denken wir an SPD-Fraktionschef Herbert Wehner, der Willy Brandt 1973 mit dem Spruch zum Abschluss freigab: "Der Herr Bundeskanzler badet gerne lau." Oder an Merkel, die in der FAZ den Dolch gegen Kohl führte.

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 51 vom 17.12.2015.

Wie die Parteien ihre Führer behandeln, hängt von den Macht-, nicht den Seelenverhältnissen ab. Kohl konnte die Verschwörer von Bremen demütigen, weil er die CDU bis in die Bezirksebene im Griff hatte. Merkel konnte das Geschwätz über ihren dräuenden Sturz ignorieren, weil sie in den vergangenen 15 Jahren jeden möglichen Rivalen beiseitegeräumt hatte: Rüttgers, Wulff, Merz, Koch, Guttenberg, Röttgen ... Schäuble als Brutus? Der Mann mit dem Messer wird nie Cäsar.

Und Merkel wäre nicht Merkel , wenn sie auf dem CDU-Parteitag, "Obergrenze" hin oder her , nicht gesagt hätte: "Wir werden die Zahl der Flüchtlinge spürbar reduzieren." – "Lieb" oder "gemein" werden der Sache nicht gerecht. Die Partei fraß ihr aus der Hand, weil es inzwischen keine andere Hand mehr gibt, die sie mit der Macht füttern könnte – auch nicht 2017.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2015/51/parteien-angela-merkel-cdu-zeitgeist>